

Capistrangasse 8

Baujahr: 1904

Architekt: Robert von Morpurgo

Gründerzeit-Wohnhaus 5 Geschosse. Erhaltene Fassade, Fenster und Dach.



Bildquelle: Feller/Tabor 2010

1908 Friedrich Brill ein Fragner.

1908 – 1918 hat Johann Vögel hier eine Fleischerei. Wilhelm Töpfer ist Friseur. Gustav Adolf Hoffmann verkauft Gemischtwaren und Flaschenbiere.

1909 finden Bauadaptierungen statt.

1913 ist hier der Wiener Jagd-Klub.

8 G.-E.-Nrn. 1095, 1097.	
Petschacher Ludwig, VII. Lindengasse 41.	E
Vanek Karl, Hausbesorg.	P
Hoffmann Gustav, Gemischtw.	P
Vögl Johann, Selchw.-Verschl.	P
Kalb Robert, Glaser.	P
Wihldal Franz, Privatbeamter.	M
Bouschi Johann, Gastwirt.	M
Huber Elise, Privat.	1
Lurtz Mathilde, Damenschneid.	1
Kornfeld Simon, Schneider.	2
Ladstätter Johann, Fabr.	2
Knörlein, Dr. Friedrich, Privat.	3
Sonnenschein Siegfried, Privatbeamter.	3

1914 gehört das Haus Ludwig Petschacher. Im Parterre sind eine Gemischtwarenhandlung, ein Selcher, ein Friseur und ein Glaser.

1915 – 1925 ist Wilhelm Töpfer hier Friseur. Johann Vogl (auch: Vögl) ist Fleischhauer. Wilhelm Töpfer ist Friseur. Simon Kornfeld ist Kleidermacher.

1924 ist Karl Vanek Tischler.

1925 ist hier die Strohhutfabrik Johann Ladstätter. Johann Vögl ist Fleischhauer. Mathilde Lurtz ist Modistin.

1926 – 1933 hat D. Rapp Gummiwaren, auch Parfümerie. G. Hoffmann hat Spezereiwaren. F. Wihldal hat Kurzwaren.

1932 finden Renovierungsarbeiten statt (Bm. Maximilian Hofmann).

1934 werden hier die Drogerie Brenner, die Lottokollektur Sofie Elstner und der Schuster L. Seymann (alle: Capistrangasse 3-5) aus unersichtlichen Gründen unter dieser Anschrift angeführt.

1936 gehört das Haus Josef Rapp, der auch im Haus wohnt. Es gibt auch eine Drogerie, einen Tischler und eine Strohhutfabrik.

Karl Wittmann ist Kaffeesiedler.

1938 gehört das Haus Elsa Schulhof. Es gibt auch das Cafe „Esterhazy“, einen Goldschmied und eine Strohhutfabrik.

1940 gehört das Haus Elsa Schulhof. Es gibt auch das Cafe „Esterhazy“, Spezereiwaren, eine Schneiderin und einen Tischler (F. Kohlberger - **1941**).

1941 – 1942 fanden hier vier Deportationen statt, alle aus einer einzigen Wohnung (Top. 15). Zudem waren die meisten schon über 70 Jahre alt!

Am 15.10.1941 wird Aloisia Sonnenschein (Geb.: 05.05.1873) von hier Capistrangasse 8/15 nach Wien/Litzmannstadt deportiert und in der Folge ermordet.

Am 23.10.1941 wird Charlotte Seller (Geb.: 24.06.1888) von hier Capistrangasse 8/15 nach Wien/Litzmannstadt deportiert und in der Folge ermordet.

1942 gehört das Haus Elsa Schulhof. Es gibt auch Spezereiwaren, eine Schneiderin und einen Tischler.

Julie Placzek (Geb.: 13.04.1872) wird von hier, Capistrangasse 8/15 nach Wien (unbekanntes Lager) abgeschoben und am 23.01.1942 ermordet.

Simon Placzek (Geb.: 15.12.1870) wird von hier, Capistrangasse 8/15 nach Wien (unbekanntes Lager) abgeschoben und am 23.01.1942 ermordet.

F. Kohlberger ist hier Tischler.

1947 – 1948 wird hier ein Mauerdurchbruch unterfangen.

1949 handelt Georg Mainx mit Münzen.

1954 hat Karl Wittmann hier ein Kaffeehaus.

1967 hat Aloisia Wittmann hier ein Kaffeehaus.

1968 gehört Gustav Fuchs nun das Kaffeehaus.

1970 – 1972 ist Sylvia Stachowsky Chemischputzerin. „Riccar Europa“ handelt mit Nähmaschinen. Es erfolgt auch ein Umbau.

1977 hat Gustav Fuchs ein Kaffeehaus.

1982 handelt Karl Horvath mit Tepichen.

1988 heißt der Nähmaschinenhandel „ABC“.

1992 findet ein Dachgeschossausbau statt.

1998 werden bauliche Änderungen durchgeführt.

2006 wird ein Personenaufzug errichtet.

2007 ist hier der Architekt Ferry Pohl.

2009 ist hier das Projekt „Menschen für Menschen“.

2021 ist hier *Sylvias Kleiderreinigung* und das *Kaffee Kafka* (seit **1908**: *Cafe „Esterhazy“*; *Wiedereröffnung*: „Kaffee Kafka“ **2001**).

Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert befand sich an der heutigen Capistrangasse 8 ein Kaffeehaus. Es hieß Café Fuchs¹ und soll in der Nachkriegszeit ein ordentliches Renommee gehabt haben und Stammcafé zahlreicher Bühnenschauspieler gewesen sein. Bald ebte dies jedoch ab, und das Café Fuchs fristete ein eher bedeutungsloses Dasein. Zudem ist die Lage an dieser strategisch weniger wichtigen Gasse abseits der Mariahilfer Straße per se nicht besonders günstig, erst recht nicht, wenn man auf Laufkundschaft angewiesen ist.



Bildquelle: © STADTBEKANNT 2022

Dies änderte im Jahre **2001** ganz schnell, als der Wirt Hamid Ajoudan das dahin vegetierende Lokal übernahm und daraus das Café Kafka zauberte. Obschon es sich demzufolge um eine sehr junge Institution handelt, gehört das Café Kafka heute zu den Klassikern unter den Wiener Kaffeehäusern. Das Mobiliar stammt nämlich noch aus der Zeit davor, und ohnehin ist das ganze Interieur von den Trends des 21. Jahrhundert verschont geblieben. Kurzum: Im Café Kafka findet man Patina und echte Kaffeehaus-Atmosphäre.

Das Kafka gehört zu den kleinsten Kaffeehäusern Wiens und besteht an sich nur aus einem einzigen hohen Raum mit großflächiger Glasfront. Jenseits des Buffets finden sich noch ein paar lauschige Tischchen etwas abseits. Das Servicepersonal ist jung und gibt sich eher distanziert. Aber das dürfte den Gästen vielleicht ganz recht sein, finden sich hier doch mehrheitlich lesewillige Kaffeehausgeher ein, die sich eine Kippe nach der anderen anstecken. Das Kafka ist ein reines Rauchercafé geblieben. Von entsprechender Qualität ist somit die Luft, und man wird seine Kleider im Anschluss gleich in den Wäschekorb schmeißen müssen. Dennoch lohnt sich die Einkehr in diesem charmanten kleinen Kaffeehaus mitten im 6. Bezirk. (Zit. Planet Vienna, 2022)

¹ Nachgewiesen seit **1968**. Zuvor seit **1938** Cafe „Esterhazy“ (s.o.)